

Laibacher Zeitung.



Nr. 79.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 7. April

Inserionspreis für 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Inserionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Amlicher Theil.

Ueber die bisher zur Vinderung des Nothstandes in den betreffenden Bezirken von Unterkrain getroffenen Verfügungen macht das k. k. Landespräsidium die nachfolgende Mittheilung:

Gleichzeitig mit der Einleitung der Sammlung milder Gaben zur Unterstützung der vom Nothstand betroffenen Bezirke Unterkraains wurde den k. k. Bezirksämtern die genaue Erhebung über den Bedarf an Lebensmitteln bis zur nächsten Ernte, dann des abgängigen Samengetreides und der Samenerdäpfel, sowie die Bildung von Nothstands-Kommissionen in jeder Pfarrgemeinde aufgetragen.

Die Aufgabe der Nothstands-Kommissionen, welche aus der Pfarrgeistlichkeit, der Gemeindevorsteherung und aus unbefangenen Vertrauensmännern zusammengesetzt sind, ist im Allgemeinen die Feststellung der Hilfsbedürftigen in der Pfarrgemeinde, dann die individuelle Vertheilung der ihnen vom k. k. Bezirksamte auf Grundlage der vorausgegangenen Bedarfserhebungen zugehenden Lebensmittel und des Samengetreides.

Den Bezirken Sittich, Seisenberg und Tressen wurden anfangs zur augenblicklichen nöthigen Abhilfe mäßige Geldverläge zur Verfügung gestellt, hierauf aber zur Verbrodung Rogmehl und Kochsalz, dann das zur Frühjahrssaat nöthige Samengetreide in natura zugesandt.

Zur besseren Erhaltung des durch schlechtes Futter herabgekommenen Viehstandes wurde diesen Bezirken auch ein entsprechendes Quantum Viehsalz beigelegt.

Die für die hier genannten Bezirke bestimmten Naturalien wurden in Laibach angekauft und von da nach Sittich befördert, wo sie bis zur Ausfolgung an die Nothstandskommissionen in dem herrschaftlichen Schüttboden verwahrt wurden.

Den Bezirken Rudolfswerth und Landstraf, wohin die Verführung von Lebensmitteln und Samengetreide wegen der zu großen Entfernung von Laibach und beziehungsweise Sittich zu kostspielig ist, wurden Getreideverläge zum Ankaufe von Lebensmitteln und Samengetreide zugewiesen.

Diese Bezirke erhielten in natura nur etwas Koch- und Viehsalz, dann die zur Ausfaat nöthigen Fisolten, da diese Fruchtgattung in jenen Gegenden ganz fehlte und daher schwer zu beschaffen ist.

Auch dem Bezirke Gottschee, wo sich in einigen Gegenden ein drückender Nothstand fühlbar machte, wurden zum Ankaufe von Lebensmitteln und hauptsächlich von Samengetreide Geldvorschüsse zugewiesen.

Die nachfolgende Uebersicht läßt die bisher den Nothstandsbezirken überwiesenen Geldbeträge und Naturalien, letztere auch in ihrem Geldwerthe, somit den bisherigen Gesamtaufwand von 14.837 fl. entnehmen.

Der durch das Allerhöchste Gnadengeschenk Seiner Majestät des Kaisers, durch die namhaften Beiträge des krainischen Landesfondes und der Laibacher Sparkasse, durch den Ertrag von dem Wohlthätigkeitszwecke gewidmeten theatralischen Vorstellungen und musikalischen Akademien, sowie durch die Spenden zahlreicher Menschenfreunde, worüber seiner Zeit die Verlautbarung durch die Zeitung geschehen ist, gebildete Unterstützungsfond erreicht bisher die Summe von 15.174 fl. 22 kr. — worin ein Betrag von 485 fl. 2 kr. inbegriffen ist, der aus den im vorigen Jahre für Innerkrai gesammelten Unterstützungsgeldern entnommen wurde.

Hiezu ist ferner ein Betrag von 4000 fl. in Anschlag zu bringen, welcher auf Grundlage des in der Landtagsitzung vom 15. Jänner d. J. gefaßten Beschlusses zur Beschaffung des für die Frühjahrssaat erforderlichen Samenkornes und der Samenerdäpfel aus dem krainischen Landeskulturfonde mit Bewilligung des k. k. Ministeriums für Handel- und Volkswirtschaft entnommen worden ist. Damit das Kapital

des Landeskulturfondes ungeschmälert bleibe, wurde über hierortigen Antrag vom k. k. Finanzministerium der obige Betrag dem k. k. Landes-Präsidium als Vorschuß aus dem Kameralfonde gegen ratenweise Rückzahlung aus den Erträgen und Einflüssen des Landeskulturfondes in den Jahren 1866, 1867 und 1868 zur Verfügung gestellt.

Als dankenswerthe Erleichterung der Vorsorge für die Hilfsbedürftigen muß ferner die Allerhöchste Gestattung angeführt werden, wornach 200 Zentner Kochsalz aus dem Aerial-Magazine in Triest um den ermäßigten Preis von 5 fl. 18 kr. per Zentner zur Verfügung gestellt wurden, nicht minder das Zugeständniß der k. k. priv. Südbahn, 200 Zentner Salz von Triest bis Laibach kostenfrei abzustellen.

Wird die bisher disponible Einnahme von 19.174 fl. 22 kr. mit der Ausgabe von 14.837 „ — „

verglichen, so ergibt sich ein Restbetrag von 4337 fl. 22 kr., welcher noch ferner zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen während der leider noch nicht abgeschlossenen Nothstandsperiode verwendet werden wird.

Mit der vorstehenden Mittheilung verbindet das k. k. Landes-Präsidium den wiederholten tiefgefühlten Dank für die warme Theilnahme, welche sich für die nothleidenden Bewohner von Unterkrai allgemein mit so reichlichen Beiträgen werththätig ausgesprochen und die gebrachte rechtzeitige und ausdauernde Hilfe möglich gemacht hat.

Bei der großen Zahl von Bedürftigen, welche auf die Unterstützung mit Lebensmitteln noch durch mindestens drei Monate rechnen, kann das k. k. Landespräsidium nur den lebhaften Wunsch und die Bitte aussprechen, daß die milden Beisteuern noch nicht versiegen mögen.

Vom k. k. Landespräsidium für Krai.
Laibach, am 31. März 1866.

I. Anschaffungen von Lebensmitteln	Geldwerth der Lebensmittel								Gesamtwert der Lebensmittel	II. Anschaffungen von Samen				Geldwerth des Samens				Gesamtwert des Samens	100 Stück Säcke	Transportkosten, die im Anschaffungspreise nicht inbegriffen						
	für den Bezirk		Str. Mehl	Str. Kochsalz	Str. Viehsalz	Mehl	Kochsalz	Viehsalz		Gerste	Haber	Fisolten	Erddäpfel	Gerste	Haber	Fisolten	Erddäpfel									
a) Sittich	2434	34	54	973	78	144	20	72	36	1190	34	105	640	26	550	231	1024	107	64	810	2172	64	54	581	57	
b) Tressen	173	19	48	648	25	117	60	64	30	830	15	180	80	20	166	396	128	82	80	249	755	80	—	—	—	
c) Seisenberg	170	19	48	637	50	113	40	64	30	815	10	—	60	20	166	—	96	82	80	249	427	80	—	—	—	
d) Rudolfswerth	—	20	50	—	—	106	40	67	—	173	40	—	—	45	—	—	—	186	30	—	186	30	—	—	—	
e) Landstraf	—	10	—	—	—	53	20	—	—	53	20	—	—	25	—	—	—	103	50	—	103	50	—	—	—	
f) Gottschee	—	10	—	—	—	53	20	—	—	53	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Zusammen	5864	113	200	2259	53	588	—	267	96	3115	39	285	780	186	882	627	1248	563	4	1308	3646	4	54	581	57	
Außerdem zur Verbrodung der Bezirke																										
1. Sittich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	250	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Seisenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	150	—	—	—	—	—
3. Tressen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	250	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Rudolfswerth	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1200	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a) zur Verbrodung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) zur Besamung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2000	—	—	—	—	—
5. Landstraf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1200	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a) zur Verbrodung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) zur Besamung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Gottschee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
zur Besamung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. Sittich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a) für die Kranken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	150	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) Auslager im Depostitorium	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen										6305	39										7896	4	54	581	57	

Zusammen 14.837 Gulden.
Anmerkung: Bei der Berechnung des Kochsalzes sind 13 Zentner in Laibach angekauft, daher nach den hierortigen Preisen befristet. — Bei den 100 Zentnern, welche um den ermäßigten Preis in Triest angekauft wurden, ist die Sachinengebühr mit einbezogen.
Laibach, am 31. März 1866.

Rundmachung.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliegung vom 19. Jänner l. J. die Auflösung der k. k. Polizei-Direktion in Laibach allergnädigst zu genehmigen und anzuordnen geruht, daß die bisher von der k. k. Polizeidirektion besorgten Geschäfte der Staatspolizei an das Präsidium der k. k. Landesbehörde überzu-

gehen haben, dagegen die Stadtgemeinde Laibach die an dieselbe im Sinne des Artikels V des Gesetzes vom 5. März 1862, N. G. B. Nr. 18, völlig übergehenden lokalpolizeilichen Geschäftszweige zu übernehmen haben wird.

Die Auflösung der k. k. Polizeidirektion in Laibach hat am 10. April l. J. zu erfolgen und die Stadtgemeinde Laibach übernimmt mit demselben Tage zur völligen Besorgung die nachfolgenden lokalpolizeilichen Geschäfte, als:

1. Die Sorge für die Sicherheit der Person und des Eigenthums;
2. die Straßen- und Fluren-Polizei;
3. die Lebensmittelpolizei;
4. die Gesundheitspolizei;
5. die Gefinde- und Arbeiterpolizei und die Handhabung der Dienstbotenordnung;
6. die Sittlichkeitspolizei;
7. die Bau- und Feuerpolizei.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 7. April.

Die Situation der Tagesfrage erscheint durch die letzten Nachrichten nicht wesentlich verändert.

In den preussischen Kriegsrüstungen scheint übrigens nur eine sehr theilweise Sistirung eingetreten zu sein.

Die „Breslauer Zeitung“ schreibt vom 3. April: Ungeachtet der vielfach kursirenden Gerüchte wird die Ausführung der militärischen Maßregeln, für welche die definitive Ordre am Charfreitag hier eingetroffen, wie es scheint, unverändert fortgesetzt. Schon gestern war die Physiognomie der Stadt theilweise eine kriegerische; denn inmitten der festlich gepuzten Menge zogen die Schaaren der Reservisten, welche dem an sie ergangenen Rufe zu den Fahnen gefolgt waren. Heute vermehrten sich die militärischen Arrangements; die Reservisten wurden in größeren Trupps auf den Kasernenhöfen versammelt und eingekleidet. Es sind viele Mannschaften darunter, welche bereits am schleswig-holsteinischen Feldzuge Theil genommen haben. Am meisten werden von den gegenwärtigen Maßnahmen ältere Leute der Artillerie betroffen, von denen manche bereits im Landwehrverhältniß stehen und sogar ihren vielleicht erst kürzlich gegründeten häuslichen Herd verlassen müssen.

Bis jetzt ist irgend eine Kontreordre aus Berlin hier nicht eingegangen, vielmehr nimmt die begonnene Augmentation der öfters genannten Truppentheile ihren Fortgang, und soll die Kompletirung der Infanterieregimenter bis morgen erfolgt sein. Auch die Pferdeankäufe für die Artillerie sind, wenigstens hier, weder vermindert noch sistirt. Während der letztverfloffenen Tage waren die Eisenbahnzüge von ankommenden oder zu auswärtigen Regimentern abgehenden Reservisten stark besetzt; die neulich wieder einberufenen Mannschaften des zweiten schlesischen Grenadierregiments Nr. 11 sollen hier konzentriert und per Bahn nach Schleswig befördert werden. Das militärische Ersatzgeschäft beginnt hier am 4. April.

Aus Cosel trifft die Nachricht ein, daß dort mittelst an den Straßenecken angehefteter Plakate angezeigt worden ist, jeder Einwohner möge sich auf sechs Monate mit Proviant versehen. Wer dies binnen einer angegebenen kurzen Frist nicht auszuführen im Stande sei, möge entweder die Festung verlassen oder müsse sich die etwa entstehenden Kalamitäten gefallen lassen.

Was die Anwerbung von Bundesgenossen für die Kampagne betrifft, so weiß bis jetzt Preußen nur von Einem zu sprechen, und dieser ist — Kurhessen. Der moralische Eindruck dieser neuen Bundesgenossenschaft dürfte jedenfalls den materiellen übersteigen.

Die österreichische Note vom 31. v. M. ist übrigens überall als ein Friedenssymptom aufgefaßt worden. Den entschiedensten Ausdruck gibt diesen Hoffnungen ein Artikel der „D. Nordseezeitung“ in Hannover, in welchem es untern andern heißt: „Unsere Hoffnung des Friedens ruht auf zwei Anker, die ruhig und sicher festhalten gegen den Sturm jeglicher Leidenschaft. Es ist der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen.“

„Der Kaiser hat seinen Gesandten in Berlin beauftragt, die vor einiger Zeit von dorthier ausgesprochene Meinung, als wolle Oesterreich entweder Preußen angreifen oder durch seine Schritte Preußen zum Bruch reizen, formell und kategorisch zu verneinen. Der Kaiser hat sich zur Stütze dessen berufen auf seine persönlichen Gesinnungen gegen den König Wilhelm, so wie auf die Pflichttreue gegen den Bund, dessen Akte im 11. Art. die Selbsthülfe der Bundesglieder untersagt.“

„Oesterreich hofft von Preußen, zur Beruhigung der erregten Gemüther, eine gleiche Erklärung.“

„Eine solche in offizieller Weise ist zwar noch nicht gegeben. Wohl aber weiß man, daß der König von Preußen in letzter Zeit wiederholt, und namentlich noch vor einigen Tagen in lebhafter Weise sein Bedauern über die Lage der Dinge und die Gefahr eines Bruches ausgesprochen hat. Er habe keinen lebhafteren Wunsch, hat der König hinzugefügt, als daß ein Mittel gefunden werden möge, die Schwierigkeiten zu ebnen und das gute Vertrauen herzustellen.“

„Wenn demnach der gute Wille da ist, so bedarf er nur noch der Bethätigung. Wie der Kaiser, so wird dann auch der König des Dankes von Deutschland sicher sein.“

Wir können uns diesem Wunsche nur aus voller Seele anschließen.

Ein republikanisches Manifest.

Aus Brüssel, mit dem Poststempel vom 2. April, erhält die „Br. Abdpst.“ folgende Zuschrift:

P. P.

Als Vertreter eines Theiles der öffentlichen Meinung diene Ihnen zu wissen:

1. Daß in dem bevorstehenden Kriege zwischen Preußen und Oesterreich die republikanische Partei in Europa von dem Staate Preußen nichts geringeres erwartet, als den Kampf, der in Italien gegen die Vielherrschaft geführt wurde.
2. Die Hilfe, welche Italien Preußen versprochen hat, wird im Abwarten bestehen; die Italiener werden nicht eher zum Kriege drängen, als bis die preussische Regierung mit dem ersten Siege zugleich die Devise der Freiheit an ihre siegreichen Fahnen gehftet hat.
3. Die republikanische Partei in Europa und besonders in Italien protestirt gegen jeden Krieg, der nur den Charakter eines Kabinetkrieges hat. Die Macht, welche einen solchen führt, ist der natürliche Feind, den sie mit allen Mitteln bekämpfen wird; in dem Maße, als sich die kriegführenden Mächte einander abschwächen, wird die republikanische Partei in den Vordergrund treten.
4. Entschließt sich dagegen Preußen, eine bessere Rolle zu spielen als Viktor Emanuel in Italien gespielt hat, so wird die republikanische Partei ihre Ansprüche verlagern und dem König von Preußen zur Seite stehen in dem Kampfe gegen Oesterreich.

Die Vertreter der Presse werden daher aufgefordert, der preussischen Regierung begreiflich zu machen, daß es für sie nur eine Hoffnung des Sieges gibt: die Niederwerfung des Partikularismus in ganz Deutschland und die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes.

Nachdem der Stadtmagistrat Laibach ein mit der politischen Verwaltung erster Instanz betrauter Magistrat ist, so wird derselbe vom 10. April l. J. angefangen nummehr im ganzen Umfange der Lokalpolizei die Straf- und Exekutivgewalt in l. Instanz im Stadtgebiete zu üben haben und übernimmt derselbe die bisher von der Polizeidirektion im Stadtgebiete besorgten nachfolgenden politisch-polizeilichen Geschäfte zur Ausübung in l. Instanz, und zwar:

- a. Die Notionirungen in das Zwangsarbeitshaus;
- b. die lokalpolizeilichen Amtshandlungen nach der kais. Verordnung vom 20. April 1854, R. G. B. Nr. 96, beziehungsweise vom 3. April 1855, R. G. B. Nr. 61;
- c. die Handhabung der Bestimmungen über die Polizeistunde im Sinne der Ministerial-Verordnung vom 3. April 1855, R. G. B. Nr. 62;
- d. die lokalpolizeilichen Amtshandlungen nach der Ministerial-Verordnung vom 30. September 1857, R. G. B. Nr. 198;
- e. die Handhabung der Vorschriften des Waffenspatentes vom 24. Oktober 1852, Nr. 223 R. G. B., insoweit solche in dem Wirkungskreise der politischen Obrigkeit l. Instanz gelegen sind;
- f. die Handhabung des Meldungswesens nach den Bestimmungen der Ministerial-Verordnungen vom 15. Februar 1857, R. G. B. Nr. 33, und vom 2. April 1858, R. G. B. Nr. 51;
- g. die Ausfertigung der Legitimations- und Reiseurkunden an die Stadtangehörigen;
- h. das Schubwesen.

Dagegen werden vom 10. April d. J. angefangen unmittelbar vom Präsidium der k. k. Landesbehörde besorgt werden:

1. Die Staatspolizei in ihrem ganzen Umfange;
2. die Ueberwachung der Presse, der politischen Vereine und Versammlungen;
3. die Ueberwachung des Eisenbahnbetriebes;
4. die wesentlicheren Agenden der gerichtlichen Polizei, insoweit solche nicht lokaler Natur ist, somit die Redaktion und Vertheilung des Polizeianzeigers;
5. die Handhabung der Theater-Ordnung in ihrem ganzen Umfange.

Nach dem Gesetze vom 23. März 1866, R. G. B. Nr. 38, wird über Uebertretungen staatspolizeilicher Vorschriften im ganzen bisher bestandenen Polizeirayon, insofern solche nicht in das Gebiet gerichtlicher Amtshandlung fallen, unter Wahrung des Instanzenzuges an das k. k. Landespräsidium, das k. k. Bezirksamt Laibach Umgebung zu entscheiden haben.

Was die von der k. k. Polizeidirektion nach den §§. 2 und 3 des Gesetzes vom 22. Oktober 1862, Nr. 72 des R. G. B., geübte Gerichtsbarkeit in Uebertretungsfällen anbelangt, so hat solche zufolge des Gesetzes vom 23. März 1866, R. G. B. Nr. 36, mit l. April d. J. an das hiesige städtische delegirte Bezirksgericht überzugehen.

Dieses wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.

Laibach, am 31. März 1866.

Sr. l. k. Apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath

und Statthalter in Krain:

Eduard Freiherr v. Bach m. p.

Seuiletton.

Das Christusideal in der alten Kunst.

Der Widerwille der ersten Christen gegen Bildwerke und Gemälde verlor sich schon im zweiten und dritten Jahrhundert, und wenn auch die Darstellung der Gottheit immer noch als ein gewagtes, ja gotteslästerliches Unternehmen angesehen wurde, so galt es doch für kein Unrecht, den Erlöser unter der Gestalt des guten Hirten oder als Orpheus, der die Seele aus der Unterwelt holt, wiederzugeben, oder seine wunderbare Geburt, seine Leidenszeit, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt durch solche Bilder und Gestalten zu symbolisiren, die in dem Alten Testament als vorbildlich für das Neue zu finden waren.

Die Maler der Katakomben umwandten das christliche Thema mit heidnischen Verzierungen, Cupido statierte in Weinblättern um die Gestalt des guten Hirten, die Chlamys und Tunika umhüllte die Formen der Jungfrau, das Pallium die der Propheten, während phrygische Mütze und Kleidung die Köpfe und Gestalten der Hirten oder Weisen bedeckte. Stellung, Bewegung, Form und Anordnung waren die der klassischen Zeit, eine gesunkene und seelenlose Nachahmung vergangener Größe. Während das Antlitz des Heilands entfernt an die Züge des olympischen Jupiter oder Apollo erinnerte, waren die Propheten nur zu oft eine Reminiszenz an griechische Philosophen. In den dunklen und verworrenen Gängen und Gewölben, in denen die ersten Christen ihre Konventikel hielten, arbeiteten die halbheidnischen Künstler, indem sie die rauh angeworfenen Wände lähnen mit lebhaften klaren Wasserfarben bemalten, Gestalten mit flüchtigen Linien oberflächlich skizzirten und

dem Beschauer überließen, sich Detail und Modellirung hinzudenken. Ihre Darstellungen hatten immer noch etwas Klassisches und Kühnes in der Bewegung, ihre Gruppenbildung gleich genau der aus der heidnischen Zeit, aber die Ausführung blieb roh und oberflächlich.

Zwar sträubten sich die Maler noch, die Züge des Gottessohns so darzustellen, wie er sie in seinem Mannesalter gehabt haben mochte, aber sie hegten keine Bedenklichkeit mehr, ihn als Kind auf dem Schooße seiner Mutter abzubilden. Die Jungfrau selbst war den ersten Christen noch weniger bedeutend, als den späteren Bekennern des Evangeliums, aber sie wurde im dritten und vierten Jahrhundert schon hoch in Ehren gehalten. Man sieht sie gewöhnlich auf einem Thron sitzen, entweder die Geschenke der heiligen drei Könige empfangend, oder von den Propheten des Alten Testaments umgeben, die ihr Kommen geweissagt haben.

Erst im Anfang des vierten Jahrhunderts schwand die Scheu, welche den ersten christlichen Malern verboten hatte, die sichtbaren Formen und Züge des Heilands in seinem Mannesalter darzustellen; es wurde jetzt eher verdienstlich als gotteslästerlich, ihm Antlitz und Gestalt zu bilden.

Wohl war den ersten Künstlern des vierten Jahrhunderts ein frommer Betrug behilflich, um den Heiland bildlich darzustellen, jener falsche Brief des Konsul Lentulus, in welchem Gestalt und Aussehen Christi beschrieben wurde. Aber dennoch ist in den zuerst angenommenen Typen die Antike sehr genau nachgeahmt, während etwas später, als der Kopf des Erlösers mehr Bedeutung erhielt, für genügend galt, nur die regelmäßigen Formen eines Mannes wiederzugeben in der Blüthe des Alters, ruhig, mit regelmäßigen Proportionen und Zügen, imponirender Stirn, gerader Nase, leidenschaftlosen, Feierlichkeit ausdrückenden Augen und breitem muskulösem Hals. Der bartlose lockenköpfige Typus

des guten Hirten verwandelte sich allmählig aus einer Imitation des Apollo in eine Nachahmung des Jupiter, der bald mit spärlichem, bald mit vollem Bart geziert wurde. Kinn und Mund blieben frei oder bedeckt, je nach der Laune des Künstlers oder dem Wunsch des Bestellers; das Haar war häufig in der Mitte gescheitelt und fiel in Locken über die Schultern.

Der Verfall der Technik machte dabei nicht so schnelle Fortschritte, als man zu glauben versucht ist, und in Rom brachten noch gegen Ende des fünften oder Anfang des sechsten Jahrhunderts die Katakombenmaler Werke hervor, die Zeugniß geben, wie nachhaltig der Einfluß der klassischen Form war und wie schwer es wurde, sie durch andere Formen zu ersetzen, welche der Entwicklung der christlichen Idee angemessener gewesen wären. Der zu dieser Zeit gemalte Christus in der Katakomben von S. Pietro e Marcellino sitzt auf einem römischen Stuhl, in Tunika, Pallium und Sandalen gekleidet, mit der rechten Hand Segen ertheilend, in der linken ein Buch haltend. Der Kopf, von einem einfachen Heiligenschein umgeben, auf dessen beiden Seiten das griechische A und O stehen, ist von langer Form, aber jugendlichem Typus. Die breite offene Stirn, das ruhige und regelmäßige Auge drücken eine gewisse Majestät aus. Das Haar fällt in Locken über die Schultern und ein spitzzugehender Bart schmückt das Kinn. Auch der Umriss der Gestalt ist schön. Was reine Form anbetrifft, ist dieser Kopf einer der besten Typen aus dem Verfall des sechsten Jahrhunderts; er gleicht einigen, die in Ravenna entstanden waren, und nähert sich einzelnen Köpfen aus der großen Wiederbelebungszeit des vierzehnten Jahrhunderts.

Ein Jahrhundert später wurde der Erlöser zwar noch im Akt des Segnens und von imponirendem Aussehen dargestellt, wie z. B. in der Katakomben von S. Pontiano, aber der Künstler hatte schon die Reich-

Entschließt sich der König von Preußen dazu, statt sich wie ein Despot nur auf die Macht der Bajonnette zu stützen, so wird die republikanische Partei zu ihm stehen.

Wo nicht, so sehe er zu, wie weit er in unserer Zeit ohne die öffentliche Meinung kommt.

Wenn der Krieg die alten Soldaten abgenutzt hat, wird eine europäische Revolution die Antwort ertheilen.

Will der König dagegen, wenn er das Schwert zieht, die Scheide wegwerfen und den Krieg zu einem volksthümlichen machen, so ruft auch die republikanische Partei:

Es lebe Preußen!

Es lebe König Wilhelm der Eroberer!

Oesterreich.

Wien, 4. April. Das vor einigen Tagen aufgetauchte Gerücht von einer längeren Vertagung des ungarischen Landtages wird neuerdings dementirt, obschon die Eventualität eines Krieges als hinreichendes Motiv zu einer derartigen Vertagung betrachtet werden könnte. Das „Fremdenblatt“ weiß schon die Form, in welcher im Kriegsfall die Deputirten verabschiedet werden sollen. Es soll nämlich die Ernennung eines Verwaltungs-, respektive Ministers des Innern, ferner eines Justiz- und eines Unterrichtsministers stattfinden. Der Verwaltungsmminister (zugleich Präsident des Ministeriums) würde dann im ersten Regierungsakt, mittelst königl. Botschaft den Landtag schließen. Nach dieser Version, deren Bestätigung erst abzuwarten ist, scheint demnach die von Zich angelegte Idee eines „Kumpfmministeriums“ Terrain zu gewinnen. Wie es aber um die Erneuerung dieses Ministerfragments steht, wenn die Eventualität eines Krieges entfällt, verschweigt der betreffende Korrespondent vorläufig noch. — Ueber die Stimmung in Ungarn, resp. in dessen Hauptstadt bezüglich des österreichisch-preussischen Konfliktes schreibt man aus Pest: „Sollen wir von dem schreiben, was die ganze Bevölkerung der Schwesterstädte in Athen erhält und wovon während der zwei Oftertage fast ausschließlich gesprochen wurde, so müssen wir über den in Aussicht stehenden Krieg zwischen Oesterreich und Preußen schreiben. Die Indignation über die Unverschämtheiten des Herrn v. Bismarck und seiner Satelliten ist kaum zu beschreiben; man begreift die Presidie kaum, mit welcher die großen Staatsmänner von der Spree ihren getreuen Bundesgenossen behandeln. Das ehrliche Herz der Ungarn sträubt sich gegen solche Handlungsweise, ja selbst die szegény legények des Baron Waldes würden sich schämen, so mit einem Waffenbruder umzugehen. Der Rückschlag dieser Indignation wird sich aber, wenn es nöthig werden sollte, schon in gehöriger Weise zeigen; sollte es wirklich, woran man hier noch immer nicht so recht glauben will, zum Kriege kommen und der Monarch an das Land appelliren, so wird Ungarn seiner nicht spotten lassen; Geld ist im Lande wenig oder gar keines zu haben, aber an streitbaren Armen wird es nicht fehlen, und die werden sich um den Thron scharen und mit wuchtigem Schwerte die Ehre des Landes vertreten. Wie wir hören, beabsichtigen mehrere der einflussreichsten Mitglieder des Ober- und Unterhauses eine Gelegenheit zu einer allgemeinen Kund-

gebung herbeizuführen, welche den Herren Preußen in der unzweideutigsten Weise von den Gefinnungen Ungarns speziell in der schwebenden Frage Kunde geben soll.“

Wien, 5. April. Die Nachricht von einer angebotenen russischen Vermittlung zwischen Oesterreich und Preußen ist ebensowenig begründet, wie diejenige von den enormen russischen Rüstungen und Truppenansammlungen. Man wird in Berlin eben so gut wissen, wie man es hier weiß, daß das Petersburger Kabinet fest entschlossen ist, nach allen Seiten hin seine Neutralität zu wahren, und daß Rußland darauf verzichtet, während es im Innern noch so sehr beschäftigt ist, eine aktive Rolle in der gegenwärtigen Situation zu spielen.

Pest, 5. April. „Hon“ schließt heute seine Charwoche-Betrachtungen und entnehm wir dem abschließenden Artikel folgende Stelle: Die Zeit ist gekommen, wo Regierungen und Völker zurückkehren zu den Lehren der Moral und der Charakterreinheit, denn ohne diese geht die bürgerliche Gesellschaft ihrer Auflösung entgegen. Wenn also die ungarische Nation in der an ihren Monarchen gerichteten Adresse sich auf den Fingerspitz der unverdorbenen politischen Moral beruft, der Monarch hingegen seine religiösen Gesinnungen kundgibt, so muß zwischen zwei solchen Parteien der Ausgleich einerseits auf Grund des dem Monarchen gebührenden und den Stolz der Nation bildenden Ruhmes und Machtkreises, andererseits auf Grund des angestammten Rechtes der Nation unfehlbar zu Stande gebracht werden.

Ausland.

Berlin, 2. April. Soeben kurz vor Postschluß erfahre ich daß der Herzog Georg von Mecklenburg heute früh von St. Petersburg hier eingetroffen sei, daß derselbe das Anerbieten Rußlands überbringe, in den Differenzen zwischen Preußen und Oesterreich die Vermittlung übernehmen zu wollen, und daß in Folge davon wirklich alle militärischen Maßnahmen sistirt seien. (Allg. Ztg.)

Florenz, 1. April. Der König, der sich die Charwoche in Turin aufhielt, soll heute wieder hier eintreffen und mit ihm General Pettinengo, der Kriegsminister, der vor einigen Tagen plötzlich von hier nach Turin eilte, um mit seinem Monarchen eine wichtige Unterredung zu pflegen und dort gleichzeitig, wie es hieß, die Ankunft des Generals Govone aus Berlin abzuwarten. Ob dieser bereits eintraf, ist mir nicht bekannt. Auch Prinz Napoleon ist gestern hier eingelangt und hat im Hotel New-York, dem ersten Gasthose der Stadt, eine Wohnung bezogen. Die rasche Wiederkehr des Prinzen nach dem überraschend kurzen Aufenthalt in Paris wird als politisches Ereigniß gedeutet. Seit vorgestern Abends wird hier ein lebhafter telegraphischer Verkehr mit Turin unterhalten, ja ich höre sogar aus verlässlicher Quelle, daß man hier auf dem besten Wege sei, sich mit dem Berliner Kabinet über die heikelsten Fragen, die vor allen anderen richtig gestellt werden mußten, zur vollen wechselseitigen Befriedigung zu verständigen. Die hiesige Börse hat diese Gerüchte mit einer erschreckenden Baifse der consolidirten italienischen Fonds erwidert, wozu wohl auch das Gerücht von einem in allernächster Aussicht stehenden Anlehen nicht wenig beigetragen haben mag. Auch erfuhr ich, daß seit eini-

gen Tagen große Partien militärischer Monturstücke nach Bologna gesendet werden. — Eine in der heutigen Nummer der „Opinione“ enthaltene Korrespondenz aus Bari macht unter andern folgende Mittheilung: Vor einigen Tagen traf in Barletta aus Ancona ein evangelischer Pastor Namens Meyer, aus der Schweiz ein, der von der Bibelgesellschaft abgeschickt wurde, die Glaubensbrüder zu trösten und zur Ausdauer anzuheuern. Etwa sechszig Personen kamen im Café am Bahnhofe zusammen, wo der Pastor eine lange Anrede hielt. Der Unterpräfekt, von der Ankunft des Seelsorgers und der abzuhaltenden Versammlung unterrichtet, ließ den Bahnhof mit Truppen umstellen, um Unheil zu verhindern. Ich weiß nicht, fährt der Korrespondent fort, ob der Unterpräfekt diese Konferenz hätte erlauben sollen, auch weiß ich nicht, ob die evangelische Kirche ein Beispiel von Klugheit gegeben habe, indem sie ihren Apostel und Redner nach Barletta sandte; das erste Faktum will mir wie ein Erzeß der Nachgiebigkeit und Duldung, das andere wie eine Provokation erscheinen. So die „Opinione.“

Paris, 2. April. Die „Presse“ legt Gewicht auf die volksthümlichen Kundgebungen in Köln und Solingen zu Gunsten des Friedens, und knüpft daran folgende seltene Betrachtung: „Auf wen will sich denn Graf Bismarck stützen, wenn er weder den Bund noch das preussische Volk für sich hat? Wir wagen die Frage nicht bestimmt aufzuwerfen, aus Furcht, gewissen Unterstellungen, welche der preussischen Politik nicht sonderlich zur Ehre gereichen würden, Thür und Thor zu öffnen.“ — Wie die „France“ meldet, ist Prinz Napoleon in Florenz angekommen, wo er häufige Unterredungen mit General Lamarmora hat. Er wird von da nach Mailand gehen, um dort mit dem italienischen Hof zusammenzutreffen, der sich am 5. d. dahin begibt. Bei dieser Gelegenheit werden in Mailand große Festlichkeiten stattfinden.

New-York, 24. März. Das Repräsentantenhaus hat die Anleihebill mit einem Amendement angenommen, durch welches die Reduktion der schwebenden Schuld auf 10 Millionen in den ersten sechs Monaten nach Annahme der Bill und sodann auf 4 Millionen per Monat beschränkt wird. — Den Nachrichten aus Valparaiso zufolge haben die allirten Batterien auf Chiloe zwei spanische Fregatten mit großem Verluste zurückgeworfen.

Tagesneuigkeiten.

— An die Stelle Heflers wurde der berühmte Professor Clausius, Begründer der neuen Wärmetheorie, aus Zürich, und an die Stelle Burgs Professor Zellner aus Zürich an das Wiener Polytechnikum berufen.

— Wie die „Med. Presse“ aus sicherer Quelle erfährt, hat das Staatsministerium über Antrag des Herrn Hofrathes Löschner an alle Kommunen in den zisleithanischen Ländern die Aufforderung ergehen lassen, auf Grund des neuen Gemeindefatates möglichst bald Gemeindeärzte anzustellen; ebenso ist an die betreffenden Landesstellen die Weisung ergangen, die öffentlich angestellten Aerzte von nun ab mit den übrigen in der gleichen Diätenklasse stehenden Beamten in Rang und Gehalt gleichzustellen.

— Es liegt uns der Bericht über die am 28. v. M. abgehaltene dritte ordentliche Generalversammlung des

Malers des oberwähnten Bildes in der S. Pontiano-Katakomben aber schuf ein Antlitz, das beinahe eben so breit wie lang war, mit gewölbter Stirn, starrenden Augen, deren Winkel einsfielen, kugliger Nasenspitze, hervorstehenden Backenknochen und kleinem Kinn. Eine Ueberfülle von Haar, das in der Mitte gescheitelt war und auf der Stirn zwei Locken herunterhängen ließ, bildete einen Kreis um das Gesicht und gab dem breiten Hals ein dünnes Ansehen. Ein kleiner verwilderter Bart deckte den untern Theil des Kinnes. Die rechte zum Segen erhobene Hand war unförmig; der Faltenwurf hatte alle Rundung verloren und erschien auffallend eckig.

Gegen Ende des achten Jahrhunderts ging dann in dem leeren Umriß und den fehlerhaften Formen auch die Majestät des Ausdruckes gänzlich verloren, und der Christus, wie er in der Kapelle der heiligen Cäcilia in der S. Calisto-Katakomben abgebildet ist, verdient überhaupt nur Beachtung, weil er mit einer gewissen Großartigkeit die Erniedrigung kund gibt, in welche zu dieser Zeit die Kunst versunken war.

Daß die Mosaiker dieselbe Richtung einschlugen, wie die Maler, ist selbstverständlich; aber sie begnügten sich mit der Wiederholung der allereinfachsten Gegenstände, wie z. B. der Verherrlichung Christi, der Jungfrau und der Heiligen, und wollten sich eine eigene Composition nicht zutrauen. Daher erhielt sich in gewissen Typen eine Reminiscenz der antiken Auffassung, die sich in einer Art würdevollen Ausdruckes und Stellung und in der Breite des vollen Faltenwurfs geltend machte, obgleich dieser nur durch parallele Linien angedeutet wurde.

(Schluß folgt.)

ist gerade, eine Andeutung der regelmäßigen klassischen Form hat sich erhalten, aber der Künstler verräth schon den tieferen Verfall seiner Zeit.

Im sechsten Jahrhunderte nimmt, wie z. B. in S. Cosma und Damiano, Figur und Kopfform des Heilands, wenn auch noch in geistvoller Haltung und von regelmäßiger Form, doch eine längere Gestalt an. Der Hals bleibt breit und massig, die Stirn hingegen ist muskulös entwickelt, und die Augen sind ganz dazu geeignet, Furcht zu erregen. Das wie gewöhnlich gescheitelte Haar fällt in regelmäßigen Ringeln hinter die Schultern, und der kurze, gleichfalls getheilte Bart läßt einen Theil des Kinnes unbedeckt. Es ist zwar immer noch ein römischer Typus, aber doch dem der ersten Mosaikmaler bei Weitem untergeordnet.

Auch Ravenna, als es im fünften Jahrhunderte mit Rom wetteiferte, erhielt in seinen Basiliken Erinnerungen an das klassische Zeitalter der Römer, ja selbst das der Griechen. In der Taufkapelle erscheint Christus als der gute Hirt mit lockigem Haupte, das an den reinsten griechischen Typus erinnert. Als aber die Gothen aus Ravenna vertrieben worden, trat ein Verfall, ähnlich wie in Rom, ein.

Im siebenten Jahrhunderte sank in allen Theilen der Halbinsel die Kunst immer tiefer, ein Christusbild in der Katakomben von S. Pontiano gibt noch heute ein trauriges Zeugniß davon. Der Künstler entwarf hier mit dunklen Linien, auf einer nur grob präparirten Wand einen von den vorhergehenden gänzlich abweichenden Typus, der dann im achten und neunten und sogar im dreizehnten Jahrhunderte oft wiederzufinden ist. Der Kopf des Heilands war bis jetzt wenigstens regelmäßig geblieben. So lange noch antikes Gefühl den Künstler beherrschte, diente das lange wallende Haar dazu, dem Kopfe einen gefälligen Umriß zu geben. Der

Spar- und Vorschussvereins der Südbahnbe- diensteten vor. Dieser Verein zählt 251 Mitglieder. Das durch Einlagen gebildete Kapital des Vereins beträgt 9741 fl. 55 kr., hat sich demnach gegen das Vorjahr um 3676 fl. 41 kr. vermehrt. An Vorschüssen waren Ende des Jahres 1864 6865 fl. 32 kr. ausstehend, 22.437 fl. 33 kr. wurden neu gegeben, wovon am Ende des abge- laufenen Jahres 15.656 fl. 10 kr. zurückgezahlt waren, 13.646 fl. 55 kr. aber zur Rückzahlung verblieben. Der Reingewinn von 1208 fl. 65 kr. auf das durchschnittliche Vereinskapital verteilt, ergibt eine Dividende von 13.08%. Es entfällt demnach auf jede volle Vereinsanlage von 50 fl., wenn sie schon mit Beginn des Jahres bestanden hat, eine Dividende von 7 fl. 50 kr. Es wäre nur zu wünschen, daß das von den Südbahnbediensteten gegebene Beispiel auch bei anderen Beamtenklassen Nachahmung fände. Der hiesige Lokalausschuß des Beamtenvereins hätte die Aufgabe, dieses in seinem Kreise durch Bildung eines Vorschußfortiums zu verwirklichen.

Die Verbungen für das mexicanische Freiwilligenkorps haben am 4. d. M. in sämtlichen österreichischen Kronländern begonnen und werden bis Ende April fortgesetzt, da die im heurigen Frühjahr angeworbenen 1000 Mann bereits am 8. Mai ihre Uebersahrt nach Mexico antreten müssen. Die Assentirungs-Kommissionen bestehen aus je einem Stabsoffizier oder Hauptmann, einem Oberoffizier und einem Militärärzte. Die angeworbene Mannschaft wird sogleich nach Laibach, dem Hauptdepot des kaiserlich mexicanischen Freiwilligenkorps, welches unter das Kommando des pensionirten Oberstleutnants Vinzenz Pelikan gestellt ist, abgedenkt. Da in diesem Jahre noch weitere 3000 Mann angeworben werden sollen, so werden mit Ende April die Verbungen zwar eingestellt, aber im Herbst dieses Jahres wieder aufgenommen.

Auf der Insel Pelago im adriatischen Meer soll ein Leuchthurm errichtet werden und Anmeldungen wegen Ueberrahme des Baues, der auf 44.700 fl. präliminirt ist, werden bis 15. Mai d. J. in dem Triester Vörsenamt entgegen genommen.

Aus Venedig wird geschrieben: Einem hier allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge würde der hiesige Statthalter Ritter v. Loggenburg auf einen anderen Posten versetzt werden, und zwar als Statthalter nach Innsbruck, auf welche Stelle Fürst Lobkowitz zu resigniren entschlossen sein soll. Man bezeichnet sogar schon den Nachfolger des Herrn v. Loggenburg in der Person des früheren Marineministers Freiherrn v. Burger.

Die Königin Augusta von Preußen gilt bekanntlich als eben so freisinnig wie wigig. Kürzlich besuchte sie die Berliner Börse. Ihr Begleiter war ein „frommer Christ“, welcher sich als solcher mit Ostentation zeigt. Man kann sich das Staunen dieses Frommen denken, als die hohe Frau an ihren Begleiter die Worte richtete: „Die Börse ist sehr schön, aber wissen Sie, Ihre Synagoge gefällt mir doch noch besser.“ Bekanntlich ist dies Gebäude mit dem Aufwande von einer Million Thaler aufgeführt worden.

Lokales.

Gestern haben Se. Erzelenz der Herr Statthalter Baron v. Bach in Begleitung des hochw. Herrn Schulrathes Propst Dr. Jarz die hiesige l. l. Oberrealschule mit einem Besuche beehrt und haben die sämtlichen Schulzimmer, Zeichnungssäle, sowohl im Schulgebäude als auch im Mahr'schen Hause, dann das physikalische Kabinett und das chemische Laboratorium in Augenschein genommen und sich über die lichten und luftigen Lokalitäten im Mahr'schen Hause, insbesondere in dem neuen Zubane desselben, sehr günstig geäußert. Se. Erzelenz geruheten dem Unterrichte in einigen Klassen beizuwohnen und die volle Zufriedenheit über diese Lehranstalt auszusprechen.

Die Konzertsaison geht nun ihrem Ende zu; auf die morgige Aufführung geistlicher Musik in der evangelischen Kirche wird nur noch künftigen Mittwoch das Schul- fonds-konzert der philharmonischen Gesellschaft folgen, wobei die „Walspurgisnacht“ von Mendelssohn und die Schubert'sche Oper „Der häusliche Krieg“ zur zweiten Aufführung gelangen.

Dem Vernehmen nach wird heute der Vertrag mit dem Herrn Theaterdirektor Böllner von Bräun wegen Ueberrahme unserer landschaftlichen Bühne für die nächste Saison unterzeichnet. Wir können nach allem, was uns diesfalls mitgetheilt wird, einer neuen Aera in unseren Theater- zuständen entgegensehen. Es werden uns die besten klassi- schen Opern, Operetten, gutes Schauspiel und Lustspiel in Aussicht gestellt. Auch die Fosse wird die gebührende Pflege finden. Herrn Böllners Ruf in der Theaterwelt bürgt für die Erfüllung dieser Erwartungen. Demnächst hoffen wir Näheres über den Verlauf und das Resultat der zur Erhöhung der Subvention eingeleiteten Subskription und son- stige daran sich knüpfende Theaternachrichten bringen zu können.

Wie man uns mittheilt, wurde der Haupt- treffer bei der letzten Ziehung der Kreditlose von dem in der hiesigen Geschäftswelt bekannten Handelsmanne Herrn Engländer aus Großlanitscha gewonnen.

Der Georgi-Markt in Rudolfswerth wird nicht am 24., sondern Dienstag vorher, am 17ten April abgehalten werden.

(Schlußverhandlungen) beim l. l. Landes- gerichte in Laibach. Am 11. April. Anton Novak und Rochus Korodic: Todtschlag. — Am 12. April. Gertraud Staravasnig: Betrug; Franz Kobal und Genossen: Dieb-

stahl; Johann Hribar: Schwere körperliche Beschädigung. — Am 13. April. Vinzenz Ablin, Josef Douc und Anton Semraic: Schwere körperliche Beschädigung; Johann Weber und Genossen: Diebstahl; Andreas Rogac: Oeffentliche Gewaltthätigkeit.

Möttling, 5. April. Auch bei uns ist das gesellige Leben seit Errichtung der Citalnica eingezogen. Am Oster- montage veranstaltete das Komitee eine Beseda, verbunden mit Gesang, einer theatralischen Vorstellung („Zapanova Micika“) und Tanz.

Nicht im Entferntesten wurde eine so präzise und rich- tige Darstellung dieses für Dilettanten immerhin schwierigen Lustspiels erhofft, welches dazu auf einem ungemein beeng- ten Raume gegeben werden mußte.

Vorzüglich war Herr Rudolf Kristof als „Glazek“; seine Komit war unübertrefflich. Fräulein Karoline Perde gab die „Micika“ so natürlich und mit solchem Verständ- niß, daß wir uns von ihrer Mithilfe noch zahlreiche genuß- reiche Abende versprechen; ihr Gesang war entzückend. Fräu- lein Hermine Kapelle als „Podgorska“ war sehr brav, desgleichen Herr Georg Struel als „Anze.“

Nicht minderen Beifall fanden die Gesangsstücke, wo vor allen dem Herrn Anton Gollobic der Preis gebührt; sein Solo „Strunam“ rief einen wahren Beifallssturm hervor.

Herr Dr. Josef Savinsek erfreute uns mit zwei mei- sterhaften Piecen auf dem von der Gesellschaft um 300 fl. neu angeschafften Fortepiano.

Gegen 11 Uhr ging man zum Tanz über und man trennte sich erst am lichten Morgen in der frohlichsten Stim- mung. Der Besuch war außerordentlich zahlreich von Nah' und Fern; das angrenzende Kroatien war zahlreich vertre- ten; auch Rudolfswerth sandte eine seiner Perlen.

Neueste Nachrichten und Telegramme. Original-Telegramm.

Wien, 7. April. Der „Abendpost“ zu- folge hat der russische General v. Richter dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen gleichartige Schreiben des russischen Kaisers übergeben.

Berlin, 5. April. Gestern Nachmittags hatte der König eine einstündige Konferenz im aus- wärtigen Amte mit dem Grafen Bismarck, auch heute konferirte der König mit Bismarck. Gestern besuchte der Kronprinz die Soiree beim englischen Botschaf- ter Loftus.

Berlin, 5. April. Die Antwort des hessen-darm- städtischen Ministers v. Dalwigk auf die Zirkular- depesche des Grafen Bismarck sagt ungefähr: Die Re- gierung halte den Bundesrechtsboden ein, erkenne den Großmächten kein aus dem Wiener Frieden herzuleiten- des Eigenthumsrecht der Herzogthümer zu, und werde sich im Kriegsfall an der Aktion gegen die erste den Bundesfrieden brechende Großmacht betheiligen. Bei einer bundesmäßigen Erledigung der Herzogthümerfrage brauche Preußen für die Erfüllung billiger, in seiner Machtstellung begründeter Wünsche nicht besorgt zu sein, während das Streben nach Annexion für Deutschland und Preußen gefahrlos ist.

Berlin, 5. April. Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: „Vor Erlass der preussischen Zirkulardepesche vom 24ten März theilte das Wiener Kabinett den deutschen Höfen mit, es werde Preußen zu einer Erklärung über dessen Rüstungen auffordern. Die „Friedensnote“ vom 31ten März ist diese „Sommatation“. Für den Fall einer un- günstigen Antwort kündigte Oesterreich gleichzeitig an, es werde auf Grund des Art. XI der Bundesakte die gemeinsame Erklärung am Bunde anregen, Preußen störe durch seine Drohungen den Bun- desfrieden. Dem betreffenden Bundesbeschlusse werde sodann die sofortige Mobilmachung des 7., 8., 9. und 10. Bundesarmee-corps Nachdruck zu geben ha- ben. Die für beide Schritte von Seite Oesterreichs ge- wünschte vorherige Zustimmung ist von der überwiegen- den Mehrzahl der deutschen Regierungen nicht zu erlan- gen gewesen.“ — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält die- selbe, wesentlich gleichlautende Mittheilung.

Munberg, 5. März. (N. Fr. Pr.) In Gör- litz und Umgebung finden auffallend starke Trup- pen-Zusammenziehungen statt. Görlich selbst wird befestigt.

Berlin, 5. April. (N. Fr. Pr.) Die Einbe- rufung der Reserven von den Garden zu Fuß dauert fort.

Paris, 4. April (Abends). Die Donaufür- stenthümerkonferenz hat heute eine Sitzung ge- halten. Die „France“ meldet, daß General Almonte an die Stelle des Herrn Hidalgo zum mexicanischen Gesandten in Paris ernannt sei. — Der Kaiser hat den aus Mexico eingetroffenen Baron Saillard empfangen.

Paris, 4. April (Abends). Der in einer politi- schen Mission aus Florenz eingetroffene Graf Arese wurde vom Kaiser empfangen. — Die Journale billigen nachdrücklich den Schritt Oester- reichs in Berlin.

Paris, 5. April. Der heutige „Moniteur“ mel- det: Die französischen Truppen werden Mex- ico in drei Abtheilungen räumen, von welchen die

erste im November dieses Jahres, die zweite im März 1867 und die dritte im November 1867 von dort abgehen wird. Es sind Unterhandlungen zwi- schen Frankreich und Mexiko eingeleitet, um die Garan- tien für die Schuldforderung Frankreichs und die bei den mexicanischen Anleihen betheiligten französischen Interes- sen sicherzustellen.

Paris, 5. April. (N. Fr. Pr.) Allgemein glaubt man hier, daß das preussische Cabinet in seinem Auf- treten gegen Oesterreich von Rußland unterstützt wird und daß Preußen für Abtretung der Herzog- thümer Oesterreich die Grafschaft Olaz und Geld offeriren werde.

Brüssel, 5. April. (N. Fr. Pr.) Pariser Briefe betonen, daß die Botschafter von Oesterreich und Preu- ßen, Fürst Metternich und Graf v. d. Goltz, mit- einander den freundschaftlichsten Verkehr unterhalten. Graf Arese ist in Paris eingetroffen und hatte beim Kaiser Audienz. Der italienische Kriegs-Attaché Bi- mercati wurde von Paris nach Florenz abberufen.

Triest, 5. April. Die neueste Levantepost bringt folgende Nachrichten: Athen, 31. März. Es heißt, die Regierung werde mit der jonischen Bank in Korfu ein Anlehen von 4 Millionen Drachmen abschließen. — Konstantinopel, 31. März. Die Pforte beschloß, das erste, die großherrliche Garde umfassende Armeecorps auf die volle Stärke von 25.000 Mann zu er- heben; die Kavallerie-Regimenter aller sechs Armeecorps sollen auf volle Feldstärke gebracht werden.

Telegraphische Wechselkurse

vom 6. April.

5proz. Metalliques 60. — 5proz. National-Anlehen 62.35. — Bankaktien 717. — Kreditaktien 136.20. — 1860er Staatsanlehen 77.05. — Silber 104.50. — London 104.90. — S. t. Dukaten 5.03.

Milde Gaben für die Nothleidenden in Unterkrain

wurden beim l. l. Landes-Präsidium erlegt:

- a. Durch die l. l. Polizeidirektion der halbe Reinertrag der vom Schauspieler Franz Preising am Palm- sonntage veranstalteten Wohlthätigkeits-Akademie mit fl. 50.—
 - b. durch das l. l. Bezirksamt Idria der Sammlungsertrag der Pfarre Sairach mit „ 11.—
 - c. durch den Stadtmagistrat der Samm- lungsbetrag mit „ 66.45
 - d. durch das l. l. Bezirksamt Rudolfs- werth der Ertrag der von der dortigen „Narodna Citalnica“ veranstalteten Theatervorstellung mit „ 100.—
- zusammen fl. 227.45

Laibach, am 1. April 1866.

Geschäfts-Zeitung.

Verlosung. Bei der am 3. d. M. vorgenommenen vierten Verlosung der Rudolfslose wurden nachstehende 27 Serien gezogen und zwar: Nr. 200 312 517 667 787 982 985 1201 1298 1334 1340 1546 1563 1697 1796 1959 2179 2304 2396 2873 3135 3247 3260 3287 3481 3597 und Nr. 3809. Aus diesen 27 Serien wurden nachfolgende 60 größere Treffer gezogen und zwar: Serie Nr. 1340 Gewinn Nr. 11 gewinnt 20.000 fl., S. 1697 Nr. 11 gewinnt 4000 fl., S. 3809 Nr. 27 gewinnt 2000 fl., S. 3260 Nr. 3 und S. 3597 Nr. 5 gew. je 400 fl., S. 787 Nr. 24 S. 1298 Nr. 37 und S. 1546 Nr. 48 gewinnen je 250 fl., S. 667 Nr. 5 S. 1546 Nr. 28 S. 3247 Nr. 21 S. 3260 Nr. 12 und S. 3287 Nr. 26 gew. je 100 fl., S. 312 Nr. 28 und 41 S. 667 Nr. 40 S. 1201 Nr. 8 S. 1340 Nr. 46 und 47 S. 1546 Nr. 33 S. 1563 Nr. 8 S. 1959 Nr. 2 S. 2396 Nr. 15 S. 3247 Nr. 46 und S. 3597 Nr. 2 gew. je 50 fl.; endlich S. 200 Nr. 14 S. 312 Nr. 27 und 42 S. 517 Nr. 9 S. 667 Nr. 4 S. 982 Nr. 7 S. 1298 Nr. 42 S. 1334 Nr. 33 S. 1546 Nr. 14 S. 1563 Nr. 24 S. 1796 Nr. 2, 7 und 24 S. 1959 Nr. 32 S. 2304 Nr. 39 S. 2396 Nr. 1 und 11 S. 2873 Nr. 9 S. 3135 Nr. 2, 37 und 49 S. 3260 Nr. 6 und 50 S. 3481 Nr. 4 und S. 3597 Nr. 49 gewinnen je 30 fl. Auf alle übrigen in obigen 27 ver- lossten Serien enthaltenen 1300 Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinn von 12 fl. 8. W.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 1000 ft. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Wiener Einheiten
	6 U. Mg.	326.11	+ 4.8	windstill	trüb	1.49
	6 „ N.	326.17	+ 9.0	windstill	ganz bew.	Regen
	10 „ Ab.	326.47	+ 7.5	windstill	Regen	

Den ganzen Tag geschlossene Wolkenbede. Nachmittags in Nord etwas gelichtet. Nach 7 Uhr Abends Regen.

Verantwortlicher Redakteur: Sgnaz v. Kleinmayr.

Oeffentlicher Dank.

Für die Begleitung der Leiche meiner unver- geßlichen Gattin zur letzten Ruhestätte sagt allen Jenen, die sich daran betheilig haben, den innig- sten Dank

(844)

Franz Martinz.